

Rinder  
tsleiter  
age ver-  
Schul-  
Ober-  
gangen.  
L. Hans  
Statistik,  
kürzt in  
anmäßi-  
übungen  
von  
schäfts-  
teilung  
der D.F.Z.

Reichs-  
western-  
Sing-  
19. bis  
u einer  
die von  
menden  
am Ab-  
26. Juli,  
es eine

räumen  
Schmitt  
lofort  
res er-  
schlag.

Grund  
00 auf  
vertrag,  
n wird  
Küdlage  
gen so-  
gewinn  
m 4,49  
Meber  
B. auf

nahm  
O. von  
die 53.  
richtige

ffischen  
nebens  
im er  
und  
weisen  
dant in  
Stahl-  
Einlag  
der  
funden.  
Ber-  
auptung  
vorkom  
auf als  
n weit-  
ung er-  
bringer.

Waggon-  
s. 8. 6/19

Nagold

Freitag 7.30

on  
tte und das  
iner Schau-  
Horney,  
ers.

ffände  
20.)

nwaage  
20.)

ffländer  
20.)

St. d. Bl.

er

bis Herbst

r. Kapp

altenes

rad

berg

Jeder- und  
Nagold

nerstag,  
vollständig

Hochzeit  
rühlinger.

# Der Gesellschafter

Amtsblatt  
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Fernsprecher: Nagold 429 / Anskrift: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wg., Stellengesuche, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Wg., Text 24 Wg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 170

Donnerstag, den 23. Juli 1942

116. Jahrgang

## Unaufhaltsamer Vormarsch auf Rostow

Wichtige Luftangriffe — Raftlose Verfolgung des Feindes im großen Don-Bogen  
Bolschewistische Panzerdorfsöße im Nordteil des Brückenkopfs Woronesch zusammengebrochen

DNB Berlin, 22. Juli. Im südlichen Abschnitt der Ostfront bringen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, die deutschen und verbündeten Truppen weiterhin gegen die Besatzungen von Rostow vor. Ostwärts Rostow wurde der Feind auf eine hart befestigte Panzergrabenstellung zurückgeworfen.

Durch den unaufhaltsamen Vormarsch, in dessen Verlauf mehrfach jähre Widerstand der Bolschewisten zu brechen war, und durch die hochsommerliche Hitze wurden den deutschen Infanteristen höchste Leistungen abverlangt. Das Vordringen des Heeres in Richtung Rostow wurde von Sturzangriffen mit Bombenangriffen auf feindliche Stellungen, marschierende Kolonnen und Fahrzeugansammlungen unterstützt. Über 400 Fahrzeuge und Zugmaschinen blieben vernichtet auf den hart verstopften Straßen liegen. Kampf- und Zerstückungsflugzeuge vergrößerten die Verwirrung in den zusammengefallenen und sich immer von neuem aufläuernden feindlichen Kolonnen, so daß die Bolschewisten schwere Verluste an Menschen und Material erlitten. Bei Angriffen gegen den Südteil der Stadt Rostow wurden Munitionsarsenale und Lagerhallen wiederholt getroffen. Dichte Rauchwolken lagerten über der Stadt und ihrer Umgebung.

Auch die Bildung der Brückenköpfe über den unteren Don ostwärts des Zusammenflusses von Don und Denez wurden von der Luftwaffe unterstützt. Bauernlos rollten die Bombenangriffe gegen die festgelegten feindlichen Verteidigungsanlagen. Die Luftangriffe richteten sich besonders gegen feindliche Batterien, die das Ueberbleiben deutscher Truppen verhindern sollten. Zahlreiche Batterien wurden durch Volltreffer außer Gefecht gesetzt.

Im großen Donbogen setzten Infanterie und motorisierte Verbände trotz des sehr heißen, sonnigen Wetters rastlos ihre Verfolgung fort. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde schnell gebrochen.

Verluste des Feindes, südlich Woronesch mit Spähtruppen über den Don vorzudringen, scheiterten im Abwehrfeuer angarischer Verbände. Gegen den Nordteil des Brückenkopfs Woronesch geführte Infanterie- und Panzerdorfsöße der Bolschewisten zerbrachen nach Abschluß von 14 Panzern unter hohen Verlusten für den Feind. Weitere elf Panzer verloren die Bolschewisten nordwestlich Woronesch, wo sie die Stellung einer deutschen Infanteriedivision nach Artillerieunterstützung mit Infanterie, Panzern und Flugzeugen vergeblich angriffen. Eine mecklenburgisch-pommersche Infanteriedivision hat bei den Abwehrkämpfen in einem Brückenkopf am Don in der Zeit vom 13. bis 19. Juli 61 feindliche Panzer vernichtet. Südlich Woronesch belegten deutsche Kampf- und Sturzangriffsluftzeuge Panzerbereitschaften des Feindes mit Bomben aller Kaliber. Durch diese wirkungsvollen Luftangriffe wurden die erneuten Angriffsversuche der Bolschewisten unterbunden und zahlreiche feindliche Panzer schon in ihren Ausgangsstellungen vernichtet. Die Bolschewisten verlusten vergeblich, durch Einsatz härterer Fliegerkräfte die Luftangriffe der deutschen Kampf- und Sturzangriffsluftzeuge zu verhindern. Deutsche Jäger schossen bei freier Jagd und als Begleitflug über dem südlichen Frontabschnitt 42 feindliche Flugzeuge ab.

während der andere für den Ueberseeverkehr bei Tuapse am Schwarzen Meer endet.

Auf seinem Unterlauf nimmt der Don ostlich von Rostow zwei aus dem Kaukasus kommende Flüsse von erheblicher Länge auf, den Sal und den Mangsch. Sie haben aber für die Schifffahrt wegen der Flachheit ihres Wasserbestandes keine Bedeutung. Der Mangsch verbreitert sich auf weite Strecken zu einer Reihe von Salzseen, die durch leichte Stromschnellen miteinander in Verbindung stehen. Die Gegend westlich des Mangsch ist flach und landwirtschaftlich genutzt; östlich der Salzseen steigt das hügelige Gelände von Verceni an, das aber in der Richtung zum Unterlauf der Wolga wieder in eine Tiefebene abfällt.

Das Gebiet des Don und des Kuban ist von den Bolschewisten mit Strömen von Blut in das Kollektiv-Wirtschaftssystem gepreßt worden. Von Uckermark, einer kleinen Insel im Don, gingen im 15. Jahrhundert ihre Donfloten aus, die das Land im weiten Umkreis beherrschten. Sie zogen unter ihren Flaggen über den Ural, blieben bis nach Sibirien vor, überquerten die große sibirische Mauer, kamen bis nach Kamtschatka und kehrten ihren Zug erst in Alaska ein, nachdem sie die Beringstraße zwischen Asien und dem Neuen Erdteil überquert hatten. Die in der Heimat verbliebenen Donfloten kamen unter die Herrschaft der Jaren; eine endlose Kette von Aufständen wurde blutig niedergeschlagen, ehe sie sich mit ihrem Schicksal abfanden. Ihren letzten Kampf um die Selbstständigkeit verloren sie, als die Roten Armeen der Bolschewisten ihr Land überfluteten. Auch die Kubanfloten, früher Großbauern und Großgrundbesitzer, die mit einer eigenen militärischen Verfassung Feuerfest in den Vorbergen des Kaukasus und in den Weideregionen des Kubanlandes wohnten, sind der bolschewistischen Kollektivierungspolitik zum Opfer gefallen. Ihre Hauptstadt Ischkerindar ist in Kaschkar umbenannt worden; ihre Niederlassungen in Grosan und Kalkof wurden zu Industriestädten, als man dort Erdöl fand, und aus dem Kurort Tuapse entstand der größte Erdölhafen am Schwarzen Meer.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Planmäßiger Feindwiderstand im Raum von Rostow zusammengebrochen

Der Don ostwärts des Denez in breiter Front überschritten — Italienische Verbände nahmen Kohlenrevier Krajsnij Pusch — Feindliche Angriffe bei Woronesch abgewehrt — Südlich des Jmenesee und am Wolchow brachen feindliche Angriffe zusammen — Stukas bekämpften feindliche Batterien auf der Fischerhalbinsel — Sowjetluftwaffe verlor vom 8. bis 20. Juli 829 Flugzeuge — Fünf britische Schnellboote im Kanal vernichtet

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 22. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der planmäßige Widerstand des Feindes im Raum von Rostow ist zusammengebrochen. Deutsche und verbündete Truppen stehen vor der befestigten Brückenkopfstellung, die im Halb-

kreis um die Stadt angelegt ist. Ostwärts des Denez wurde der Unterlauf des Don in breiter Front überschritten. Italienischen Verbänden gelang es im Rahmen der Verfolgungs-kämpfe im Denezbogen am 19. Juli das wichtige Kohlenrevier Krajsnij Pusch in die Hand zu nehmen; dabei wurden zahlreiche Gefangene gemacht und erhebliche Beute eingebracht. Im Großen Don-Bogen leistet schwächerer Feind nur geringen Widerstand. Südlich und nordwestlich Woronesch wurden Angriffe des Feindes in schweren Kämpfen abgewehrt und hierbei 25 Panzer abgeschossen. Im rüdwardigen Frontgebiet des mittleren Abschnitts wurde die Bereinigung weiterer feindlicher Truppen abgeschlossen.

Südlich des Jmenesee und vor einem Brückenkopf am Wolchow brachen mehrere feindliche Angriffe unter hohen blutigen Verlusten zusammen. Hierbei vernichtete die Brückenkopf-Abteilung 31 Panzer, zum großen Teil im Nachtkampf.

Im hohen Norden wurden feindliche Batterien auf der Fischerhalbinsel durch Sturzangriffsluftzeuge mit vernichtender Wirkung bekämpft.

In der Zeit vom 8. bis 20. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 829 Flugzeuge. Davon wurden 640 in Luftkämpfen, 62 durch Flakartillerie und neun durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 70 eigene Flugzeuge verloren.

Nach militärisch wirkungslosen Tages-Sturzangriffen einzelner britischer Bomber auf westdeutsches Gebiet warf der Feind in der vergangenen Nacht vor allem auf Stadt und Umgebung von Duisburg und die Stadt Weeze eine größere Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sechs der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Im Verlaufe des Seegefechts im Kanal wurden von unseren leichten Seeestreitkräften außer dem feindlichen Jägerboot weitere sechs britische Torpedo-Schnellboote im Nachtkampf in Brand geschossen, von denen vier untergingen. Ein britisches Kanonen-Schnellboot wurde durch einen deutschen Unterseebootjäger im Rammstoß versenkt. Die Flagge des Bootes wurde erbeutet, mehrere Gefangene eingebracht. Der unter Führung von Korvettenkapitän Wundewlich zur Sicherung eines Geleites eingeleitete Verband ist nach Durchführung seiner Aufgabe ohne Verluste in seinem Bestimmungshafen eingelaufen. An der niederländischen Küste schob Marineartillerie fünf britische Flugzeuge ab.

Das Jagdgeschwader 54 schob seit Kriegsbeginn 2500 Flugzeuge ab.

Auch bei Logantrog zum Angriff angetreten

DNB Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront mitteilt, sind auch die im Raum um Logantrog stehenden deutschen Verbände zum Angriff angetreten. Damit befindet sich die ganze Südfront in Bewegung und ist trotz harter Verminung des Kampfgebietes im konzentrischen Vorgehen auf Rostow.

Die Luftwaffe unterstützte die Verbände des Heeres durch Bombenangriffe gegen feindliche Widerstandswörter und aufgestaute Kolonnen. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen die Südwand der Stadt Rostow, sowie gegen Bahnanlagen und den Eisenbahnverkehr.

## Indien erkennt die amerikanische „Freundschaft“

DNB Berlin, 22. Juli. Die USA wollen auch in Indien die Erbschaft des Empire antreten. Diesem Zweck dienen die Missionen und die zahlreichen Berater, die Roosevelt nach Indien schickt. Die Abgesandten Roosevelts können dabei nicht genau tun, das indische Volk der Freundschaft Amerikas zu versichern. Ueber die amerikanische Freundschaft zu Indien spricht freilich die Wirklichkeit eine andere Sprache.

Indien zählt stellenweise zu den dichtest besiedelten Gegenden der Erde. Es ist nur zu verständlich, daß die Vereinigten Staaten vor dem ersten Weltkrieg ein lohnendes Ziel für die indischen Auswanderer waren. Die Amerikaner empfanden aber bald die Konkurrenz der bedürftigsten Inder als lästig, ohne daß man noch dem Stande der damaligen amerikanischen Belegschaft gegen die Inder einschreiten konnte. Die Regierung Wilson wählte aber Kal: Im Jahre 1917, also kurz bevor die Amerikaner auf den Schlachtfeldern Frankreichs die Waffengefährten der Inder und Briten wurden, kam das sogenannte Sprerzonengesetz heraus. Es verbot den Bewohnern einer bestimmten Zone die Einwanderung in die USA. Die Zone erstreckte sich von Oman bis Neugwina, von Mahaniklan und Neapel bis Ceolon. Es ist klar, daß mit dieser heuchlerischen Fassung das Gesetz nur dazu bestimmt war, die Zahl der Inder in den Vereinigten Staaten recht niedrig zu halten, was damit auch erreicht wurde. Binnen 20 Jahren wuchs die Zahl der Inder in den USA, von 2600 nur auf 3100 Köpfe.

Schon aus diesem Beispiel ist ersichtlich, daß die amerikanische Freundschaft nicht dem indischen Volk, sondern den indischen Naturhelfern, den Lagerstätten von Chrom, Mangan und Wolfram gilt, die die Wall-Street-Größen zu gern ausbeuten möchten. Das indische Volk interessiert die Amerikaner nur insofern, als man es vielleicht in den Krieg hineinziehen könnte.

Von den Führern des nationalen Indiens werden diese Tatsachen klar erkannt. So erklärte der Sprecher der indischen Unabhängigkeitsliga in Bangal, Indien habe eingesehen, daß Amerika genau wie England eine imperialistische Nation sei, Amerika genau wie England sei daran interessiert, daß Indien ein anglo-amerikanischer Stützpunkt bleibe, damit Ishungking-

China als Angriffsbasis gegen Japan mit Kriegsmaterial versorgt werden kann. Indien ist aber sehr einschlössen, von seinem geraden Wege zur Freiheit sich auch nicht von angeblichen „Arcanden“ abbringen zu lassen.

Indien dem Bolschewismus ausgeliefert

DNB Stockholm, 22. Juli. Die Regierung von Indien beschloß, wie Reuters meldet, das Verbot der kommunistischen Partei und ihre Organisationen „Nationale Front“ und „Neue Zeit“ aufzuheben. Die Hintergründe dieses Beschlusses werden in einer amtlichen Bekanntmachung der britischen Regierung in Indien in schamloser Weise bloßgelegt. Es wird in jüdischer Offenheit erklärt, die indische kommunistische Partei werde, wenn sie ihre volle Handlungsfreiheit erlangt habe, die Bevölkerung darüber „aufklären“, was der Krieg bedeute und sie „zur Selbstverteidigung und zum Widerstand gegen den Feind organisieren“. Darum wolle man ihnen voll Gelegenheit geben, diese Absichten in die Praxis umzusetzen. Zu diesem Zweck sind bereits die Gefängnisse und Zuchthäuser geöffnet und die darin sitzenden Kommunisten in Freiheit gesetzt worden.

Große Verluste der Ishungking-Truppen

DNB Tokio, 22. Juli. Im Verlauf der seit dem 14. Juli im Gange befindlichen Vernichtungsschlacht gegen die 143. und 119. Ishungking-Division im Gebiet nordöstlich von Schingang im Süden der Provinz Honan auf der Bahnstrecke von Peking nach Hankau vernichteten japanische Einheiten am 17. und 18. Juli ungefähr 3000 Ishungking-Truppen bei Panghosen, 25 Kilometer nordostwärts von Schingang, wie „Macht Schimbun“ aus Hankau berichtet.

Eine andere japanische Einheit versetzte der 4. Ishungking-Armee westlich des Hocha-Sees am 14. und 15. Juli einen tödlichen Schlag, nachdem sie die Stellungen der 48. Ishungking-Armee bei Pingtschung im Zentrum der Provinz Hopei zerstört hatte. Der Feind floh in größter Verwirrung.



### Der italienische Wehrmachtsbericht

Lebhafte beiderseitige Artillerie- und Spätruppentätigkeit an der ägyptischen Front — Stützpunkte auf Malta erneut angegriffen. Die Briten verloren 15 Flugzeuge.

DNB Rom, 22. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der ägyptischen Front lebhaft beiderseitige Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Zahlreiche Luftkämpfe verliefen zugunsten der Luftwaffe der Achse. Die deutschen Jäger schossen sieben Hurricane und zwei Curtiss, unsere Jäger zwei Spitfire ab. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden im Verlaufe eines mihlungenen Angriffs auf Tobruk von der Bodenabwehr abgeschossen. Bomberverbände griffen die Stützpunkte auf Malta an. Eine Spitfire wurde über der Insel auf dem Mittelmeer auf drei feindliche Jagdflugzeuge geschossen, wobei eines davon ab und kehrte, nachdem es seine Aufgabe erfüllt hatte, mit vier verwundeten Besatzungsmitgliedern an Bord zu seinem Stützpunkt zurück.

#### Flugplatz bei Alexandria bombardiert

DNB Berlin, 22. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum Dienstag bei wolkenlosem Himmel den britischen Flugplatz Alam el Melchi südlich Alexandria mit Bomben schweren Kalibers an. Die Bomben detonierten in abgeheilten Flugzeugen und in den Anlagen am Nord- und Südstrand des Flugplatzes. Ingesamt wurden etwa 30 Gebäude beobachtet. Im Luftkampf schossen deutsche Jäger im Verlauf des Dienstag neun britische Jagdflugzeuge bei einem eigenen Verlust ab.

#### Schneidiger Flug eines deutschen Aufklärers

Ein deutscher Aufklärer hatte den Auftrag, im rückwärtigen Gebiet der Ostfront bolschewistische Truppen und Panzerbereitschaften in schwer einzusehenden Waldgebieten zu erkunden. Bei Durchführung seines Auftrages mußte er wiederholt bis in Bodennähe heruntersinken. Dabei erlitt das Flugzeug durch das Feuer der bolschewistischen Bodenabwehr schwere Beschädigungen, so daß es fast steuerlos wurde. Feldwebel Rippold führte seinen Auftrag dennoch weiter durch und warf seine Bomben über dem befohlenen Ziel ab, auf dem Rückweg hat das schwer Beschädigte Flugzeug der feindlichen Abwehr ein besonders gutes Ziel, da es nur noch mählig in der Normalfluglage gehalten werden konnte und häufig an Fahrt verlor. Ein weiterer Flaktreffer riß dann das gesamte Leitwerk ab. Dennoch gelang es dem Feldwebel Rippold, sein Flugzeug hinter den deutschen Stellungen zu landen.

#### Neuer Ritterkreuzträger

DNB Berlin, 22. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Erich Krause, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment.

#### Der neue U-Booterfolg

„Die höchsten Schiffsverluste seit Kriegsbeginn“.

DNB Stockholm, 22. Juli. Wie aus Washington gemeldet wird, hat die Verwaltung der Kriegsschiffahrt bekanntgegeben, daß die Schiffsverluste in der vergangenen Woche die höchsten seit Kriegsbeginn waren. Die Verluste hätten bei weitem die Neubauten übertroffen. In Zukunft würde der Schiffstauraum gänzlich für kriegswichtige Leistungen reorganisiert werden.

#### Den U-Booten zum Opfer gefallen

DNB Berlin, 22. Juli. Den Verlust von vier amerikanischen Handelschiffen mittlerer Tonnage muß das amerikanische Marinedepartement jetzt zugeben, nachdem von allen vier Schiffen überlebende Besatzungsangehörige in Häfen der amerikanischen Ostküste und des Karibischen Meeres an Land gebracht wurden. Drei der versenkten Schiffe waren mit wichtigen Rohstoffen für die amerikanische Rüstungsindustrie, davon zwei mit Gummi beladen. Ein britischer Frachter geringerer Tonnage wurde von einem deutschen U-Boot 620 Seemeilen von der Ostküste der USA, entfernt angegriffen und versenkt.

#### Die Welt wartet auf Antwort

Wie stellt es mit dem Großgeleitzug nach Archangel?

DNB Berlin, 22. Juli. Mit der völligen Zertrümmerung und Vernichtung des bisher größten englisch-amerikanischen Geleitzuges durch deutsche Kampffliegerverbände und U-Boote in der ersten Julwoche, wobei 38 große und größte Frachter, dazu mehrere den Geleitzug sähernde Kriegsschiffe versenkt wurden, hat England eine seiner schwersten Niederlagen zur See erlitten.

In der ganzen Welt wurden die Folgen dieser großen britischen Niederlage in allen Einzelheiten diskutiert. Nur die Betroffenen schwiegen. Bis zum heutigen Tage hat der derzeitige britische Ministerpräsident Winston Churchill der britischen Öffentlichkeit diesen ungeheuerlichen Verlust harträchtig verschwiegen. Wenn auch die „Sunday Times“ verbreitete, daß in der geheimen Unterhausdebatte „viel Deprimierendes und noch mehr Ermutigendes“ zutage gefördert wurde, so steht fest, daß Churchill auch die Abgeordneten mit seiner altbekannten Standardabwehr, aus diesen oder jenen Gründen auf die Preisgabe von militärischen Mitteln verzichten zu müssen, in völliger Ungeheuerlichkeit über das Schicksal des inzwischen restlos vernichteten Geleitzuges gelassen hat. Die Welt weiß heute, daß England im Eismeer eine Demonstration seiner Ohnmacht veranstalten mußte. Die letzte Hilfswohenschau hat in nicht zu überbietender Klarheit durch glänzende Aufnahmen über die Vernichtung des Geleitzuges durch die deutsche Luftwaffe und die U-Boote diese Ohnmacht in Erscheinung treten lassen.

#### Malinky abermals bei Churchill

Er forderte Entlastungsmaßnahmen

DNB Stockholm, 22. Juli. So mehr die Armeen Timoschenkos im Donbogen zusammengedrängt werden und die schnellen Divisionen der Deutschen den „gleitenden Rückzug“ der Sowjetarmeen an Südküste der Front behindern, um so mehr verpörrt sich der Druck Moskauer auf London und Washington, die täglich freitragende wachsende Last der Timoschenkos Armeen zu entlasten. Vorkämpfer Malinky hat erneut Churchill aufgefordert, um ihn davon zu überzeugen, daß keine Zeit verloren werden darf, die von Stalin wiederholt verlangte Entlastungskampagne richtig zu fassen. Churchill hat Malinky zugefagt, sich mit Roosevelt ins Benehmen zu setzen, von dem man jetzt endgültig die Übernahme des Oberkommandos über alle Streitkräfte der verbündeten Nationen erwartet. Sicherem Benehmen nach will Roosevelt den Sowjets durch die Entlastungskampagne helfen, aber die britischen Generalstabschefs, voran die Admiralsität, machen nach wie vor wegen des unzureichenden Schiffsraums die stärksten Bedenken geltend.



#### So fiel Sewastopol!

Die geballte Ladung der Bomben reißt mit ungeheurer Gewalt die stärksten Stahlplatten und Geschütze auseinander. (W.-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Kuqukin, A. L. 3.)

#### Fünf Infanteristen gaben die Entscheidung

DNB Berlin, 22. Juli. Bei den letzten schweren Angriffen des Feindes südlich des Simensees entspann sich ein erbitterter Nahkampf Mann gegen Mann um jeden Fußbreit Boden. Jedes Vorgehen wurde dem Gegner verwehrt. Eine kleine Gruppe deutscher Infanteristen, ein Unteroffizier und vier Mann, hielten sich in diesem Widerstandsbereich unerschütterlich, auch als sie bereits umgarnen und abgegriffen waren. Eine Stunde lang führten sie nach allen Seiten einen schmerzlichen und aussichtslos schmerzlichen Kampf gegen den Feind, dessen Ansturm sich immer wieder an ihrem Widerstand brach. Während so die fünf Infanteristen Kräfte der Volksgewissen festhielten, gewann das Bataillon Zeit, einen Gegenstoß einzuleiten, durch den der Gegner geworfen und die kleine Kampfgruppe entsetzt werden konnte. So wurde durch die Standhaftigkeit weniger deutscher Infanteristen ein harter Angriff des Feindes zum Scheitern gebracht.

#### Erfolgreicher Luftangriff auf Eisenbahnknotenpunkt

DNB Berlin, 22. Juli. Im Südsüdabschnitt der Ostfront griff eine Rote deutscher Zerstörerflugzeuge im Laufe des Dienstag einen wichtigen Eisenbahnknotenpunkt im Raum von Schacht an. Dabei wurden ein Stellwerk und die Weichenanlagen der Hauptstrecke zerstört und der Eisenbahnverkehr des Gegners nachhaltig unterbrochen. Mit dem Kriegsgeschütz voll beladene Züge stauten sich vor den Gleisunterbrechungen. Die deutschen Zerstörerflugzeuge griffen diese Züge in Tiefangriffen an und vernichteten durch Flaktreffer zahlreiche Güterwagen.

#### Mit Benzinkanister bolschewistischen Stahlkoloz erliegt

DNB Berlin, 22. Juli. Die Volksgewissen versuchten im Raum nordwestlich Woroneisch einem H-Regiment die am Vortage gewonnenen Stellungen im Gegenstoß zu entreißen. Von einer Uebermacht von 80 mittleren und schweren Panzerkampfwagen gelang es schließlich einigen Panzern, durchzubrechen. Sie führten über die Panzerbedeckungslöcher und stiegen in das Hintergelände vor. Die Schützen in den vordersten Löchern und Gräben wehrten trotzdem mit ihrem Maschinengewehrfeuer die Vorstöße der bolschewistischen Infanterie erfolgreich ab. So wurden die feindlichen Panzerkampfwagen von ihrer Truppe abgegriffen. Einem von ihnen gelang es, bis zu einem Truppenverbandesplatz durchzubrechen. Dort befanden sich nur noch zwei Sanitätsoldaten mit mehreren Fahrzeugen und eine Feldküche mit einem Koch. Diese drei hatten noch gelebt, wie man einen Panzerkampfwagen bekämpfte. Jetzt sahen sie den 3,5 Meter hohen fahleren Koloz auf sich zurollen. Er war nur noch wenige Meter von ihnen entfernt und richtete sein breites Geschützrohr auf sie. Da sprangen sie kurzentschieden von hinten auf den Panzerkampfwagen und klemmten sich eng an den Turm. Die Besatzung schwante den Panzerturm um seine Achse, um die drei zu fassen. Diese hielten sich aber immer so hinter dem Turm, daß die Besatzung nicht zum Schuß kommen konnte.

Was sollte geschehen? Die drei hatten weder Sprengladungen noch Handgranaten, um dem Stahlkoloz zu Leibe zu gehen. Da sah der Koch vom Turm aus neben einem Sanitätskraftwagen einen Benzinkanister liegen. Er sprang herunter, ergriff den Kanister und kletterte rasch wieder auf den Panzerkampfwagen. Während die Volksgewissen weiter versuchten, durch ihr Schwanken mit dem Turm die drei abzuschießen, gab der Koch den Inhalt des Kanisters auf den Panzerturm. Dann warf er sein Feuerzeug drennend in das Benzinnestisch, das sich über den Turm ergossen hatte und in die Röhren eingedrungen war. Jetzt sprangen die drei schleunigst ab und nahmen Deckung.

#### Englische Zugeländnisse über Malta

Malta als Stützpunkt für Bombenflüge ausgefallen

DNB Genf, 22. Juli. Der Londoner „Observer“ veröffentlicht einen Brief, den kürzlich ein höherer aus Malta stationierter britischer Offizier an einen Unterhausabgeordneten schrieb. In diesem Brief heißt es u. a., die britische Öffentlichkeit dürfe sich überhaupt nicht zu vergegenwärtigen, was die auf Malta befindlichen britischen Truppen heutzutage alles zu leisten hätten, um angesichts der heftigen feindlichen Bombenangriffe den Verteidigungsapparat der britischen Mittelmeerschwärme auch nur einigermaßen in Gang zu halten.

In Ermangelung von zivilen Arbeitskräften müße z. B. die Infanterie die Flugplätze und Flugzeuge inhandhaben. Was das für eine Arbeit ist, könne sich nur derjenige ausmalen, der es selbst miterlebt habe, denn Tag und Nacht erfolgten feindliche Bombenangriffe auf Flugplätze und Flughallen, richteten gewaltigen Schaden an und durchdröherten manchmal wie ein Sieb die einzelnen Flugplätze, so daß die vorher zu Luftgefechten aufgestellten britischen Maschinen nachher nicht landen könnten, wenn es nicht rechtzeitig gelänge, das Flugfeld in aller Eile wieder zu planieren. Häufig müsse deshalb auf den Flugplätzen nach dem Ende der Luftangriffe von der Infanterie gearbeitet und aufgeräumt werden. Es sei in der Tat so, daß man manchmal überhaupt nicht wisse, wann und wie man ausruhen solle.

Auch Lord Winster, der frühere parlamentarische Privatsekretär des Ersten Lords der britischen Admiralsität, gibt in einem in der Londoner Abendzeitung „Star“ veröffentlichten Bericht einen Begriff des gegenwärtigen Malta. Er schreibt dabei u. a., daß bereits seit zwei Monaten Malta als Stützpunkt für Bombenflüge infolge der ständig an Heftigkeit zunehmenden feindlichen Luftangriffe ausfällt. Es sei deshalb kein Wunder, daß Schiffstransporte der Deutschen und Italiener von den Südalienischen nach den nordafrikanischen Häfen so gut wie überhaupt nicht angegriffen würden. Mit Ueberwasserfahrzeugen sei aber auch nicht daran zu denken, die feindlichen Seeverbindungswege im Mittelmeer anzugreifen, da die deutschen Stukas und Torpedoflugzeuge bereits eine zu große Anzahl britischer Kriegsschiffe in diesem Teil des Mittelmeeres vernichtet hätten.

In Sekunden stand der ganze Panzerkampfwagen in Flammen. Das Feuer griff auf das dicke Gehäuse und das Räderwerk über und die Flammen trafen sich in den bereits verqualmten Innenraum, so daß die Besatzung gezwungen war, auszuweichen. Als diese die Turmluke öffneten, schlug eine hohe Stichflamme heraus. Noch ein tierisches wildes Brüllen drang aus dem Innern, dann explodierte der Stahlkoloz mit dumpfem Geräusch.

#### Oberwachmeister Sondermann vernichtet einen Panzer

Ein Zug einer im mittleren Abschnitt der Ostfront eingereichten leichten Flakbatterie erhielt den Auftrag, zur Abwehr feindlicher Panzerangriffe zusammen mit der Infanterie in Stellung zu gehen. Als der Zugführer, Oberwachmeister Sondermann, mit einem Geschütz seines Zuges zur Stellungserkundung fuhr, erhielt er plötzlich heftiges Flakfeuer von einem feindlichen Panzerkampfwagen, der gut getarnt in einer Mulde stand. Trotzdem ließ Sondermann sein Geschütz bis auf sechs Meter auf den Panzer zufahren. Da er durch das starke Abwehrfeuer des Panzers nicht zum zielbaren Schuß kommen konnte, arbeitete sich der Oberwachmeister zusammen mit dem Geschützführer und einem Obergefreiten durch unangenehme Wechsellände an den Panzerkampfwagen heran. Während die Granaten der Volksgewissen rund um sie einschlugen, sprangen die Soldaten auf den feindlichen Panzer und legten eine geballte Ladung an den Turm. Infolge des starken Regens kam die Sprengladung nicht zur Explosion. Daraufhin ließ der Oberwachmeister zu der in Deckung liegenden Geschützbedienung zurück, holte ein Benzin-Kanister, schüttete dessen Inhalt in die halbhohe Luke des feindlichen Panzers. Der Geschützführer, der in der Nähe des Panzers geblieben war, warf erneut eine geballte Ladung gegen das halbhohe Turmluk, worauf der feindliche Panzerkampfwagen in Brand geriet und mit der gesamten Besatzung vernichtet wurde.

#### 23 Sowjetpanzer in Einzelkämpfen vernichtet

DNB Berlin, 22. Juli. In den letzten Tagen versuchten die deutschen Truppen mehrer von den Volksgewissen gegen den Wolchow-Struck den Kopf geführte Angriffe. Einer der heftigsten Angriffe begann mit einem zwölfköpfigen Trommelfeuer. Als die Volksgewissen mit zahlreichen Panzern zum Sturm antraten, kamen die sibirischen Infanteristen, Plioniere und Panzerjäger aus den zertrümmerten Erdlöchern heraus und leiteten der feindlichen Uebermacht ihren unerschütterlichen Abwehrwillen entgegen. Da ein Teil der panzerbrechenden Waffen durch das Trommelfeuer ausgefallen war, konnten die feindlichen Panzer vorübergehend in zwei Ortschaften und in die dazwischenliegenden Stellungen eindringen. In ungleichem Einzelkampf Mann gegen Panzer gingen die Infanteristen den Stahlriesen zu Leibe. Mit geballten Ladungen vernichtete ein Unteroffizier allein vier Panzer. Wo ein Panzer sich in einem der unzähligen Granattrichter festgefahren hatte, fielen die Infanteristen und Plioniere über ihn her und vernichteten ihn mit ihren Nahkampfmitteln. Ein Panzerjäger, der im Luftfeldzug bereits ein Panzer abgeschossen hat, sah, daß unweit von ihm drei Panzer durchgedröhren waren. Sofort arbeitete er sich ganz allein mit geballten Ladungen durch Schutt und Gerümpel heran und vernichtete die ersten beiden Panzer durch Sprengladungen. Als er den dritten Panzer angriff, wurde er durch ein Maschinengewehrgeschloß verwundet. Aber seine Kameraden sprangen herbei, übernahmen die Sprengladungen und vernichteten damit den letzten immer noch wild um sich feuernden Panzer. So schlugen an diesem Tage zwei deutsche Infanterie-Bataillone in erbittertem Kampf Mann gegen Mann den Angriff zweier bolschewistischer Divisionen zurück und vernichteten 23 Panzer.

#### Roosevelt bleibt Oberkommandierender

Leahy nur Berater für Niederlagen

DNB Genf, 22. Juli. Roosevelt beehrte sich, wie aus Washington gemeldet wird, anlässlich der Ernennung Leahys zu seinem Stabschef, vor der Presse — um Mitteilungen von vornherein vorzubehalten — zu erklären, er selbst bleibe weiterhin Oberbefehlshaber aller USA-Streitkräfte. Admiral Leahy besuche nur darin, die militärischen Berichte zu studieren und ihm darüber zusammenfassende Berichte zu geben.

#### Englands Spinnstoffsammlung löst auf Ablehnung

DNB Stockholm, 22. Juli. Die englische Regierung führt zur Zeit eine Spinnstoffsammlung unter der Bevölkerung nach deutschem Muster durch. Rundfunk und Presse bedauern aber, daß die englische Bevölkerung sich dieser Aktion gegenüber völlig anders verhält als die deutsche. Während in Deutschland überwältigende Mengen an Spinnstoffwaren binnen wenigen Tagen zusammenkamen, löst die Sammlung in England trotz aller Keltame in der Öffentlichkeit auf Ablehnung. Infolgedessen sah sich, wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, die englische Regierung genötigt, Zwangsmaßnahmen zu ergreifen. Wer sich den Anordnungen für die Sammlung von Spinnstoffen nicht fügt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 100 Pfund Sterling bestraft oder erhält Gefängnis bis zu drei Monaten.

#### Beistandsgelder für Südamerika verdreifacht

Bigo, 22. Juli. Auf Veranlassung Roosevelts wurde dem Verleugerten des USA-Großkapitals in Südamerika, Nelson Rockefeller, der Betrag von 25, 6 Millionen Dollar für das laufende Jahr zur Verfügung gestellt. Der Senat hat dem Ansuchen des Präsidenten entsprochen und die Mittel bewilligt. Das von Nelson Rockefeller geleitete Amt für zwischenamerikanische Beziehungen, das bisher von der Regierung nur 9 Millionen Dollar erhielt, bekommt damit bedeutend reichlichere Geldmittel zur Verfügung gestellt. Von dem neubewilligten Gesamtbetrag sind 23 Millionen Dollar für die Kontrolle der südamerikanischen Sender, für einige USA-Radiosendungen, für Zahlungen an südamerikanische Zeitungen sowie für Reisen und Empfänge namhafter

Einemertaner bestimmt. Die Regierungsgelder bilden im übrigen nur einen verhältnismäßig kleinen Teil der Einnahme des von Nelson Rockefeller geleiteten Amtes. Die Hauptaufgabe Nelsons besteht in der Werbung für die amerikanische Ausfuhr und in der Eroberung der südamerikanischen Märkte und Industriezentren durch das U.S.A. Kapital.

Reichsminister Dr. Frank in Heidelberg

Heidelberg, 22. Juli. In der Universität sprach vor einer außerordentlich zahlreichen Zuhörerschaft Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank, Präsident der Deutschen Akademie des Rechts, über das Thema: „Der Rechtsgedanke und die europäische Neuordnung“. Europa stehe vor seiner Neuordnung, die auch eine endgültige Formung der Beziehungen der Völker Europas zueinander bedeute. Der deutsche Sieg bedeute die endgültige Befriedung des europäischen Kontinents. Das Ziel einer neuen Kultur werde dann über Europa aufgehen. Europa werde dann auch eine echte Gemeinschaft erhalten, die es nie befehlen habe. Zwei Mächte, das nationalsozialistische Großdeutschland Adolf Hitlers und das faschistische Italien Mussolinis, hätten sich entschlossen, die Führung und den gerechten Ausgleich Europas zu gewährleisten. Dr. Frank verbreitete sich sodann über die Notwendigkeit einer kaffee Rechtsordnung. Es sei ein Irrtum, anzunehmen, daß die Rechtsordnung und die Rechtsausübung nicht vereinbar seien mit einer autoritären Staatsführung. Auch der neue Staat, und gerade er, brauche eine Rechtsordnung und brauche Juristen. Der Redner richtete deshalb an die geistige deutsche Jugend den Appell, sich zur Rechtswissenschaft zu bekennen und das juristische Studium zu ergreifen.

Letzte Nachrichten

Die Goethe-Medaille für Dr. Bier

Heidelberg, 23. Juli. Der Führer hat dem Direktor der I.G. Farbenindustrie A. G. Dr. phil. Dr. Ing. e. h. Bier die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Abkommen über Vermögensfragen des ehemaligen jugoslawischen Staates

Berlin, 23. Juli. Ueber vermögensrechtliche und einige andere damit zusammenhängende finanzielle Fragen des ehemaligen jugoslawischen Staates ist zwischen Deutschland, Italien, Bulgarien, Kroatien und Ungarn ein Abkommen zuhandelt worden, das am 22. Juli 1942 im Auswärtigen Amt in Berlin geschlossen worden ist.

Schwedischer Protest gegen britische Einflüsse

Stockholm, 23. Juli. Wie die schwedische Presse berichtet, hat die schwedische Gesundheitsbehörde in London im Auftrag der schwedischen Regierung gegen die britischen Einflüsse, die in der Nacht zum 12. Juli über zahlreichen Orten in West- und Südschweden stattfanden, protestiert.

Gedenkstunde am Grabe König Ferdinands I. von Rumänien

Bukarest, 23. Juli. Am Anlaß der 13. Wiederkehr des Todestages König Ferdinands I. von Rumänien fand an den Königsgräbern von Curtea de Argech eine Gedenkstunde statt. In seiner Gedenkrede ehrte Marschall Antonescu das Andenken der rumänischen Größtverdiener König Karl I. und Ferdinand I. Er nannte sie Vorbilder der Ehre, der Disziplin, der Arbeit und bezeichnete sie als Beispiel des politischen Realismus und der Loyalität. Zudem er sich an die deutschen Offiziere wandte, erklärte Marschall Antonescu: „Ihr uns kommen auch tapfere deutsche Offiziere aus Ritter des Ordens, die sich Ruhm und unsterblichen Ruhm erworben haben, indem sie für ihr deutsches Vaterland, für uns und für Europa kämpften.“

Ehrung des gefallenen japanischen Jagdfliegers Kato

Tokio, 23. Juli. Nach einer am Mittwoch ausgegebenen Mitteilung des japanischen Kriegsministeriums wurde Oberstleutnant Kato, dessen Jagdgeschwader über 250 feindliche Flugzeuge abholte und zerstörte und der Ende Mai bei den Kämpfen in Burma fiel, nachträglich am 20. Juni zum Generalmajor befördert.

Folgen des Roosevelt-Krieges in Mexiko

Mexiko, 23. Juli. Wie EFE aus Guaymas meldet, hat der Benzinmangel in Mexiko bereits dazu geführt, daß die landwirtschaftlichen Maschinen und Traktoren im mexikanischen Staat Sonora stillgelegt werden mußten.

Matrose reißt britische Kriegsschiffe vor Kanonenschneidboot

23. Juli. (P.R.) In der Nacht vom 20. zum 21. Juli war auch ein deutscher U-Bootjäger bei dem Geschehen leichter deutscher Seestreitkräfte gegen einen britischen Schnellbootverband beteiligt. Die Geschützbedienungen dieses Bootes schossen mehrere britische Schnellboote in Brand. Bisherig hatte der deutsche U-Bootjäger ein brit. Kanonenschneidboot quer vor dem Bug liegen. Mit „äußerster Kraft“ ging der Kommandant mit seinem Boot zum Kanonenschneidboot. Tief schaltete das deutsche Kriegsschiff den hölzernen Weis des britischen Schnellbootes auf. Zur gleichen Zeit sprang ein deutscher Matrose herüber und rief von der Flagge des britischen Kanonenschneidbootes die englische Kriegsschiffe herunter. Im gleichen Augenblick aber schon ließ der deutsche U-Bootjäger mit hoher Fahrt zum zweiten Kanonenschneidboot auf das britische Boot los und wieder bohrte sich der U-Bootjäger tief in das Innere des Kanonenschneidbootes. Bei der dritten Wiederholung des Kanonenschusses brach der Weis völlig auseinander und verschwand in den graugrünen Fluten. Kriegsberichtler Paul Engels.

Stabsleiter Sündermann Stellvertreter des Presseschefes der Reichsregierung. Reichspresseschef Dr. Dietrich hat seinen Stabsleiter Helmut Sündermann zu seinem Stellvertreter in seiner Eigenschaft als Presseschef der Reichsregierung bestimmt.

Wieder ein britischer Luftmarschall abgesetzt. Einer von den „London Gazette“ herausgegebenen Ankündigungen zufolge ist Luftmarschall Sir Patrick Blagair, der „Vater“ der britischen Luftwaffe in Frankreich und frühere Oberkommandierende der Luftstreitkräfte in Indien, in Pension gegangen. Da Sir Patrick Blagair erst 53 Jahre alt ist, dürfte er wegen mangelnder Fähigkeit und nicht wegen „vorgerückten Alters“ in die Rente geschickt worden sein.

Bau des „Palastes der Sowjets“ in Moskau eingeleitet. Aus Moskau ist ein „New York Herald Tribune“ von einem Sonderkorrespondenten melden, die Sowjetbehörden hätten den Abbau des in Bau befindlichen Palastes der Sowjets und die Verstaatlichung des bereits fertiggestellten Eisenwerks angeordnet. Dieser Beschluß sei im Hinblick auf den in der Sowjetunion herrschenden Eisenmangel gefaßt worden.

Erfolgreicher englischer Jagdflieger abgeschossen. Einer der erfolgreichsten englischen Jagdflieger, Flugzeugkommodore Finlayson, wurde bei einem Jagdvorstoß zur französischen Küste am 13. Juli von der deutschen Luftabwehr abgeschossen und fand den Tod. Nach britischen Angaben stand dieser britische Fliegeroffizier mit 32 Vorkämpfen an zweiter Stelle der erfolgreichsten britischen Jagdflieger und war Träger höchster britischer Kriegsauszeichnungen.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag die Delegation der türkischen Presse, die unter Führung des Abgeordneten Recmeddin Sabdal und des Generaldirektors der türkischen Presse, Dr. Selim Sarper, auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland macht, zu einem längeren Gedankenaustausch.

Bereits 2000 Ägypter vom britischen Militär verhaftet. Die Londoner Sonntagszeitung „People“ meldet aus Kairo, nach dem kürzlichen Erfolgen Rommets in Nordafrika seien 2000 Ägypter von den britischen Militärbehörden verhaftet worden.

Aus Magold und Umgebung

„Das deutsche Volk und seine Soldaten arbeiten und kämpfen heute nicht für sich und ihre Zeit, sondern für kommende, ja ferne Generationen.“ Adolf Hitler.

23. Juli: 1777 Philipp Otto Runge, Maler, geboren.

Dienstnachrichten

Die 2. Stadtpartei in Magold wurde dem Repetent Walter Warf im Stütz in Tübingen übertrugen.

Aus den Organisationen der Partei

Gesellschaft 24/401

trifft heute 20 Uhr am Haus der Jugend an.

Von 60 Jahren

1872 der Dichter des Schwarzwaldbliedes

Am 22. Juli 1882, also vor sechzig Jahren, starb zu Seelbach im waldumrauschten Schuttertal, dem Hauptort der ehemaligen Reichsgrafschaft Hohengeroldes, der Dichter des bekannten Liedes „O Schwarzwald, o Heimat“, Ludwig Auerbach, der in Forstheim geboren wurde, betrieb in Seelbach eine Strohhof-Fabrik. Der „Strohstoff“ wurde in Papierfabriken zu Papier verarbeitet.

Sein bekanntes Heimatlied hatte Auerbach bereits 1873 in Forstheim geschrieben. 1874 wurde es erstmals veröffentlicht. Im gleichen Jahr wurde es von Franz Abt, der 1885 in Wiesbaden starb, vertont. In der Bearbeitung von dem aus Seelbach stammenden Komponisten Carl Nemann wurde es weit verbreitet und Allgemeingut des Volkes. Sechs Jahre nach Auerbachs Tod erschienen unter dem Titel „Aus dem Schwarzwald“ Auerbachs gesammelte Gedichte. Eine tiefe Liebe zu Natur und Heimat spricht aus allen seinen Schöpfungen. In Seelbach erinnern der Auerbach-Brunnen und die Gedenktafel am Sterbehause, in Forstheim erinnert der „Auerbachstein“, ein mächtiger Findling am Fuß des Erstopfes beim „Kupferhammer“ an den im Alter von 42 Jahren verstorbenen Dichter.

Steigerung der Leistung des Bienenvolkes

Zur Zeit erreicht die Entwicklung des Bienenvolkes ihren Höhepunkt, denn überall findet es die günstigsten Lebensbedingungen. Für den Imker ist jetzt die Zeit gekommen, Verluste, die er im Winter erlitten hat, auszugleichen oder auch den Stand zu erweitern, soweit das die Verhältnisse heute gestatten. Wo das möglich ist und wo vor allem der Imker nur über einige wenige Bienenvölker verfügt, sollte er es tun, da Klein- oder Kleinstbetriebe in der Bienenzucht immer unwirtschaftlich sind. Die Vermehrung der Völkerzahl geschieht am besten dadurch, daß der Imker von seinen besten Völkern Ableger herstellt die sich bei geeigneter Pflege bis zum Winter noch recht gut entwickeln können. Wichtig ist es natürlich, daß er nur Völker für die Ablegerbildung heranzieht und ihnen gleichartige Königinnen gibt, die sich bereits jahrelang durch besondere Sammelkraft, hohe Leistungen und gute Gesundheitszustand auszeichnen. Minderwertige Völker mit geringen Leistungen sollte der Imker jetzt ebenfalls mit jungen Königinnen aus seinen besten Völkern umsetzen, um so alljährlich zu immer größerer Leistung zu kommen und auch dadurch die Wirtschaftlichkeit seines Betriebes zu heben. Die Bodenständigkeit, die Anpassung an Klima und Tracht und die Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten spielen eine heute immer noch viel zu wenig beachtete Rolle.

Wurzkräuter verfeinern die Küche

Deutsche Kräuter wohlschmeckend und heilsam Ein Kräuterbeleg unentbehrlich

Als bei Kriegsbeginn ausländische Gewürze knapp wurden, hat manche Hausfrau sie zunächst nur ungenutzt entbehrt. Aber dann begann man sich auf die gute, uralte Tradition des deutschen Wurzkräutergartens, die leider in den letzten Jahrzehnten — besonders in der Großstadt — in Vergessenheit geraten war. Dill und Petersilie, Bohnenkraut und Majoran sind in fast allen Haushaltungen bekannt, aber wer gebraucht noch täglich Basilikum, das „königliche“ Gewürz, oder Liebhaberkräuter, die seltenerartigen Rosenkräuter, deren Würzkraft in den Maggi-Erzeugnissen enthalten ist, Zitronenmelisse das feine Salatgewürz, mit dem citronenartigen Geschmack, Borstich, das „Gurkenkraut“, oder Limonium?

Ein aus der Praxis gemachtes „Wiener Würzkrautlein“ enthält 15 deutsche Wurzkräuter und außerdem milden Paprika. Der war in Ungarn zu Hause, aber auch in manchen Gegenden des Reiches mit Erfolg angebaut wird. Er ist dem früher gebräuchlichen Pfeffer weit vorzuziehen, denn er ist nicht nur feiner im Geschmack und der Gesundheit nicht schädlich, sondern auch reich an dem so lebenswichtigen Vitamin C. Dieses Kräuterlein ist leichter ein köstlicher Begleiter der Kostur des Deutschen Frauenwerks, Wien geworden.

Mit der Wiedereinstellung unserer alten Wurzkräuter wird die deutsche Küche aller Landstrichen sehr verfeinert. Die Zahl der Arten und ihre Zusammenstellungsmöglichkeiten sind groß und bieten viel Anwechslung. Die Diatküche, besonders die salzlose und salzarme Kost, läßt ohne eine reiche und vielfältige Verwendung unserer Wurzkräuter nicht aus, die auch das behagliche Geruchschmaus machen und den Appetit und die Bekömmlichkeit heben. Sie bringen nicht nur dem Gaumen Genuß, sondern werden durch ihren Gehalt an Mineralsalzen, Vitaminen und durch ihre spezifischen Heilwirkungen als Heilgüter zur täglichen Nahrung ein natürliches, vordringendes und gesundheitsförderndes Mittel. Ob frisch verwendet oder „kräuterlich“ getrocknet und aufbewahrt, schenken uns die deutschen Kräuter das ganze Jahr hindurch ihre Würz- und Heilkräfte. Auch im bescheidensten Hausgarten findet sich ein Würzkraut für ein Kräuterbeleg; es sei griffbereit nicht zu fern von der Küchentür, sonnig und mit Kompost gedüngt. Die ausdauernden Kräuter brauchen nur einmal gepflanzt zu werden, während man die einjährigen in Folgezeit aussetzt, damit sie immer frisch sind. Ueber Anbau, Auswahl und Anwendung, sowie über sachgemäße Ernte und Trocknen geben die Beratungskstellen des Deutschen Frauenwerks gern Auskunft.

Wie füllt man Flaschen und Gläser mit Säure und Obstsaft?

Bekanntlich bilden manche Kleinbewesen, die unsere Nahrungsmittel, also auch das Obst, verderben, in der Trockenheit

Diese Maßnahme habe man als militärischen Sicherheitsgründen ergriffen. Auch werde schroff gegen alle diejenigen vorgegangen, die Gerüchte verbreiteten oder sich irgendwie als anfeindlich verhielten.

Der Davidstern kommt. Ein U.S.A.-Kochreitendienst bringt die Nachricht, daß der „Davidstern“ gegen die Deutschen fliegen werde. Ein Flugzeug, das oben erst fertiggestellt worden ist, sei von dem Leiter der jüdischen Wehrsportbetriebe, Kallmann, für 50 000 Dollar gekauft worden. Es habe daher den Namen „Davidstern“ erhalten.

Tauerformen, sogenannte Sporen. Sind solche Sporen in Gläsern und Flaschen, was bei offenem Aufbewahren in trockenen Räumen immer vorkommt, dann kann man den Saft oder das Obstmark noch so heiß einfüllen, und trotzdem werden die Gläser und Gläser verderben. Denn die Sporen vertragen längere Zeit eine Erhitzung von 100 Grad und mehr. Deshalb müssen alle Flaschen und Gläser nach der Reinigung einen Tag zuvor man sie füllen will, auf möglichst 24 Stunden im Wasser liegen bleiben. In Feuchtigkeit entwickeln sich die Sporen zu vollen Lebewesen und können nun durch heißen Saft oder heißes Obstmark abgetötet werden.

Man nimmt die Flasche (das Einliebeglas) erst kurz vor dem Füllen aus dem angewärmten Wasser, hält sie immer mit der Deckung nach unten und dreht erst im Augenblick des Füllens um. Um ein Springen zu vermeiden, stelle man sie auf einen nicht zu heißen Lappen. Dann füllt man heiß ein, immer bis oben getrichen voll, selbst wenn etwas überläuft. Man schließt man Flaschen entweder mit der Gummikappe oder auch, wie immer die Gläser, mit Zellophan. Dieses postend zurechtgeschnitten, zieht man durch klares Wasser, wäscht rasch mit dem Handballen ab und schiebt das Blatt so über die Deckung, daß möglichst wenig Luft in Flasche bzw. Glas zurückbleibt. Dann legt man ein durch das Wasser erzeugtes Blatt auf das Glas und drückt es ringsherum an und befestigt mit Gummibändchen oder Bindfäden. Man legt man eine passende Untertasse oder einen Teller über die verschlossene Deckung und dreht Flasche oder Glas ein paarmal von oben nach unten um, so daß die Luft im Gefäß durch die heiße Flüssigkeit abwärts gedrückt wird und dabei entweicht. Dann legt man Flasche bei Flasche mit den Hälften gegeneinander auf den Tisch; die zueinander benachbarten Gläser stellt man verkehrt auf den Teller und deckt sie mit einem Tuch zu, damit sie abkühlen. Nach einer Stunde nimmt man die mit Zellophan verschlossenen Flaschen und Gläser und befreit das Zellophan mit warmem Wasser ausgedünsteter Einmachschüssel zum Schuß gegen Schimmel und Wasserläuse. Man stellt man alles kühl und trocken, in den Keller nur dann, wenn er luftig und trocken ist.

Anfälle bei der Verdunkelung

B. A. Obgleich wir an die allgemeine Verdunkelung schon gewöhnt sein müßten, ereignen sich immer wieder Unfälle, die in den meisten Fällen zwar harmloser Natur sind, oft aber doch recht böse ausfallen. Einen verheerenden Hut kann man immer noch verhindern. Bedenklich ist schon ein Knochenbruch.

Wie ist nun die Rechtslage? In der Hauptsache ereignen sich die Verdunkelungsunfälle beim Betrieb von Verkehrsmitteln, sei es nun durch die Verkehrsmittel allein oder bei der Benutzung der Verkehrsmittel durch das Publikum. Beispiel: Ein Fußgänger wird beim Überqueren des Fahrdammes von einer Straßenbahn angefahren und verletzt. Im Prozeß wird einwandfrei festgestellt, daß den Fußgänger keine Schuld trifft. Die belangte Verkehrsgesellschaft versucht, sich damit zu entschuldigen, daß der Unfall durch „höhere Gewalt“ verursacht sei, die in der allgemein angeordneten Verdunkelung besteht. Mit diesem Einwand dringt die Gesellschaft nicht durch. Das Reichsgericht hat in solch einem Fall entschieden, daß in der Kriegsverdunkelung keine höhere Gewalt zu sehen ist, da die Dunkelheit ja ein Dauerzustand ist, der die Allgemeinheit betrifft. Jeder Volksgenosse hat sich auf diesen Zustand einzustellen und sich danach zu richten. Von dieser Regel kann auch eine Verkehrs-gesellschaft keine Ausnahme machen.

Auch außerhalb von Verkehrsbetrieben können sich wegen der Verdunkelung Unfälle ereignen. Beispiel: An einer Baustelle ist die Einfahrtstelle — dem Fahrdamm zu — leicht abgekratzt, damit Wagen leichter durchfahren können. In der Dunkelheit überfäh ein Fußgänger die Abkratzung und stürzt. Den Bauunternehmer kann keine Schuld treffen, denn solche Abkratzungen findet man an den meisten Lokalfahrten. Bei genügender Aufmerksamkeit hätte diese Abkratzung nicht die Ursache des Sturzes zu sein. Anders ist folgender Fall zu beurteilen: Ein Bauunternehmer hat auf dem Bürgersteig einen Haufen Mauersteine über Nacht gelagert. Ein Fußgänger läuft dagegen und verletzt sich am Gesicht. Hier trifft den Unternehmer die volle Schuld; denn er hätte die Steine auf dem Hofe des Grundstücks lagern können. Versteht sich der Unternehmer darauf, daß ein Lager auf dem Hofe nicht möglich war, dann hafet er trotzdem, weil er auf jeden Fall die Mauersteine hätte fernschleppen müssen. Wäre eine Laterne angebracht worden, die wegen der Verdunkelung zwar nur einen schwachen Schein haben dürfte, so würde diese Kennzeichnung genügen, um jeden Passanten zu warnen, daß hier Gefahr droht.

Allgemeine Pflicht jedes Volksgenossen: Sei vorantichtig!

Württemberg

Zwei Todesurteile des Sondergerichts

Stuttgart. Das Sondergericht Stuttgart verurteilte die 20 Jahre alte polnische Landarbeiterin Helena Wolski aus dem Distrikt Krafaus als Mörderin und Gewaltverbrecherin zum Tode. Die Anklage war im März 1940 als Landarbeiterin ins Altkreis vermittelt worden. Sie wurde in der Landwirtschaft des Besitzers der Siedermühle in Dunningen, Kreis Reutlingen, beschäftigt. Im Sommer letzten Jahres erlitt dieser einen tödlichen Autoanfall. Seitdem führte seine Witwe, die 41 Jahre alte Maria Mündering, den gesamten Betrieb mit fremden Hilfskräften. Das Verhalten der Wolski gab wiederholt Anlaß zu Beanstandungen, so auch am 6. Juli d. J. Die Wolski beschloß daher, sich an der Bäuerin zu rächen. Als diese gegen 9 Uhr abends in den Stall ging, um die Kühe zu melken, schlich sich die Angeklagte, mit einem Keil bewaffnet, hinter sie und verlegte ihr einen Keil über den Kopf, durch den die Schädeldecke zertrümmert wurde, so daß der Tod sofort eintrat. Der Mutter der Bäuerin, die deren Schrei gehört hatte, gab die Mörderin nach dem Verlassen des Stalls an, diese sei vom einen Kuh getreten worden. Am 11. Juli wurde die flüchtig Entgangene festgenommen.

Im Februar d. J. war vom Sondergericht eine Bande von aus dem Protektorat stammenden Polen- und Geflügeldieben zu

# Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Deutscher-Verlag, Stuttgart, 252 Seiten, 1,20 RM (Gebunden)

Ein schöner Abend liegt über der Stadt. In den Geschäften werden soeben die Kolläden heruntergelassen. Mitunter sieht man in einem Seitengäßchen friedliche Bürger vor den Hausüren sitzen und ihren Feierabend genießen. Junge Mädchen, zu zweien und dreien eingehängt, begegnen ihm. Er sieht ihre Blicke nicht, geht an ihnen vorüber mit taitem Gesicht und starrt nur auf das gewaltige Bergmassiv, das wie eine riesige Steinmauer rings um die Stadt sich aufbaut. Dort oben leuchtet noch der Tag in gelbem Licht, während um die Häuser, Giebel und Türmchen die Dämmerung ihren weichen Mantel zu schmiegen beginnt.

Und so geht er dahin, des Weges nicht achtend, ohne Ziel; ein junger Soldat, dem sein Mädchen zu Haus' untreu geworden ist. Vielleicht verachtet sie ihre Künste jetzt um diese Stunde wieder an den Fremdling, leichtsinnig und freigebig, weil sie ja glaubt, der andere könne dies niemals erfahren.

Franz biegt in den Kurgarten ein. Leise und schmeichelnd klingen die Weisen der Kurkapelle durch Gebüsch und Bäume. Auf verflachten Bänken sitzen Liebespärchen. Ein kleiner Vogel flattert aus dem Gebüsch, schwingt sich trillernd hoch in die leuchtende Luft, die über den hohen Bäumen noch glitzert. Sein Schritt ist kaum hörbar, denn er geht neben dem Weg, auf dem Ralen. Ein Pärchen fährt überrascht und erschreckt auseinander und hat sich wohl sehr zu wundern, worüber der Soldat so laut zu lachen hat.

„Heh, Sie, was haben Sie denn so dumm zu lachen?“ schreit der junge Mann ihm böse nach. Franz bleibt einen Moment stehen, betrachtet die beiden und geht wieder weiter. Er hätte wohl sagen können: Bilde dir nur nichts ein, junger Mann! Aber kurz oder lang wird das Mädchen, das dich eben geküßt hat, doch untreu werden. Weiber? Bitte, ich

kenne sie jetzt. Ist eine wie die andere. Kann keine treu sein...

Wiederum lacht er laut vor sich hin, voll Hohn und Spott auf sich und die ganze Welt. Nicht einen Augenblick zweifelt er, daß es etwa nicht wahr sein könnte. Dazu kennt er die Welt zu gut, als daß sie eine Unwahrheit schreiben würde.

Beinahe hätte er einen Offizier übersehen, der des Weges kommt. Im letzten Augenblick gibt er sich einen Ruck und grüßt stumm.

Berauschend verströmt blauer und weißer Flieder seinen Duft in den Abend. Rosen blühen in schmalen Beeten zu beiden Seiten des Weges. Sie neigen die Köpfe schon demütig vor dem Atem der kommenden Nacht. Wie ein Traum schweben die Klänge des Rurorchesters über die immer dunkler werdenden Baumwipfel. Der Wanderer ist nun ganz allein. Keine Menschenleute begegnen ihm mehr, und er fühlt plötzlich eine ungeheure Traurigkeit und Verlassenheit auf sich herniederfallen. So unendlich müde ist er plötzlich. Und in diesem Gefühl lehnt er nun die Stirne an einen Baum und schließt die Augen. Nicht daß er weinen möchte. Es brennt nur hinter den geschlossenen Lidern, brennt in seiner Brust und in seinem Herzen, Jörn, Trauer und Scham. Und so steht er eine ganze, lange Zeit, wie ein Bettler, dem sich alle Türen verschlossen und der nun nicht weiß, wohin er sein müdes Haupt zur Nacht legen soll. Er kann sich nicht zurechtfinden in dem Wirrwarr seiner Gedanken. Er sieht nur ein Bild vor sich, sieht die Veronika in den Armen eines anderen. Dieses Bild verfolgt ihn auf dem ganzen Heimweg, verfolgt ihn noch stundenlang auf seinem Lager, während die Kameraden tief und traumhaft schlafen.

Am andern Morgen hat er sich wieder etwas mehr gefunden. Nur in seinen Augen ist ein so eigentümlicher Glanz, sein Gesicht ist ein wenig bleich.

Vormittags, als sie einrücken, will er den Leutnant Heydenreich schon sprechen. Aber er ist sich noch nicht recht

klar, was er tun wird. Dann weiß er auch das. Zunächst, er wird heimfahren, wird Veronika zur Rede stellen und von sich aus Schluss machen, bevor es ihr einfallen könnte, über ihn zu lächeln. Da schickt es sich, daß er am Nachmittag dem Leutnant allein begegnet. Der Leutnant lacht ihn freundlich an und sagt:

„Also morgen, Kleitner, nicht wahr? Morgen rücken wir dem Berg zu Leibe.“

Franz löst sich ein Herz und sagt:

„Darf ich Herrn Leutnant um etwas bitten?“

„Nur raus damit, Kleitner.“

„Ich wollte — wäre es Herrn Leutnant vielleicht recht, wenn wir die Tour acht Tage später machen würden?“

„Warum?“ Argerlich runzelt Heydenreich die Stirne. „Sie wollen doch etwa nicht kneifen vor dem Berg da?“

Franz fühlt, wie ihm eine jähe Rote ins Gesicht fährt. „Ich habe vor keinem Berg Angst, Herr Leutnant.“

„Na also. Dann können wir ja losfahren morgen, falls nicht andere, zwingende Gründe — weshalb wollten Sie überhaupt Abstand nehmen?“

„Ich hätte diesen Sonntagurlaub gerne benützt zum Heimfahren. Es hat sich etwas zugetragen bei mir zu Hause, und —“

„Ja, das ist natürlich etwas anderes“, unterbricht ihn der Leutnant. „Warum sagen Sie das nicht gleich? Selbstverständlich geht das vor. Der Berg lauft uns ja nicht davon. Wir machen ihn dann acht Tage später. Einverstanden?“

Franz knallt die Abzüge zusammen. „Ehrlich gesagt, Herr Leutnant, ich freue mich auf diese Tour.“

„Ja, denken Sie denn, ich nicht? Aber ich will sie nur mit Ihnen machen. Ich habe bei der letzten Gebirgsübung schon gesehen, was sie leisten können. Wo sind Sie denn eigentlich daheim, Kleitner?“

„In Arberg, Herr Leutnant.“

„Kann ich nicht, Gebirgsgegend?“

(Fortsetzung folgt.)

Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt worden. Das Verbrechen gegen den Kollabführer der Bande, den 40 Jahre alten Josef Sauer, gegen den noch weitere Ermittlungen schwebten, war damals abgetrennt worden. Sauer selbst nämlich bis vor kurzem seine Identität und behauptete, ein gewisser Kral zu sein, dem er offenbar die Papiere gefälscht hatte. Inzwischen konnte seine Person jedoch durch den Erkennungsdiens in Prag mittels des Fingerabdruckverfahrens einwandfrei festgestellt werden. Es handelt sich bei ihm um einen schon einmal vorbestraften Verbrecher, der insgesamt schon zwölf Jahre Kerker zu verbüßen hatte. Im März und April vorigen Jahres wurden in der näheren Umgebung Stuttgarts etwa zwei Duzend Einbruchsdiebstähle in Häusern und Hühnerställen und in Garthenhäusern verübt, so daß schließlich eine Aufforderung an das Publikum zur Mithilfe bei der Nachforschung nach den Tätern erlassen werden mußte. Sauer war als Haupt der Bande an den Diebstählen hervorragend beteiligt. Um seine nächtlichen Streifzüge dezentamer ausführen zu können, meldete er sich zu wiederholten Malen an seiner Arbeitsstätte krank. Das Sondergericht verurteilte nunmehr Sauer als gefährlichen Gemeinheitsverbrecher wegen fortgesetzten schweren Diebstahls in Verbindung mit der Volksfahndungsverordnung und der Wirtschaftsverordnung zum Tode.

**Auffklärung des Mordes in Schönebürg bei Laupheim**  
Stuttgart, 22. Juli. Die Kriminalpolizei Stuttgart teilt mit: Der in der Nacht vom 18. Juli an der Landwirtswitwe Theresie Wieland in Hochdorf, Gemeinde Schönebürg, verübte Mord ist aufgeklärt. Täter ist der Ehemann der Witwe eines Sohnes der Ermordeten, der 51jährige Landwirt Josef Müller in Schönebürg. Tatmotive sind Habgier und Rachsucht. Der Täter wurde festgenommen.

**Trauerfeier für Wehrwirtschaftsführer Dr. Kiffel**  
Herzliche Abschiedsworte des Gauleiters  
Stuttgart, 22. Juli. Ueber den Daimler-Benz-Werken wehen die Fahnen auf Halbmaß. Das Werk trauert um seinen Führer. An der Stirnseite des großen Feiertempels ist in einem Saal von Vorher und Blumen der Garg aufgebahrt, der die herrlichen Ueberreste eines der bedeutendsten Männer der Automobil- und Motorenindustrie, des Betriebsführers der Daimler-Benz AG, Wehrwirtschaftsführer Dr. e. h. Kiffel birgt. Zu Seiten des mit der Halbkreisförmige überdeckten Sarges hatten Wehrwirtschaftsmänner die Ehrenwache. Im Hintergrunde steht man die fünf Betriebe des Werkes verlebten Goldenen Fahnen der DAF. Aus Palonen lodern Flammen gegen die Decke des schwarz drapierten Raumes, in dem sich eine unübersehbare Zahl von Trauergeistes aus der Partei und deren Gliederungen, dem Staate, der Wehrmacht, der Stadt, der Wirtschaft und des gesamten öffentlichen Lebens versammelt hat.

Nach dem die Feiertunde einleitenden Trauermarsch aus der „Eroica“ legte der Generalinspektor des Führers für das Reichswesen, Vorstandsmittglied der Daimler-Benz AG, Direktor Werlin den Kranz des Führers an der Bahre nieder und sprach im Namen des Führers herzliche Dank- und Abschiedsworte. Für den Vorstand der Daimler-Benz AG überbrachte Direktor Werlin dem Verstorbenen letzten Gruß. Er erinnerte an das unermüdete Schaffen Dr. Kiffels und seine verantwortungsvolle Tätigkeit, die durch fast vier Jahrzehnte hindurch dem Aufstieg des Werkes und der Sorge um die Gefolgschaft gegolten habe. Durch seine vorbildliche Bescheidenheit und Einfachheit sei er als wahrer und echter Nationalsozialist allen ein Vorbild gewesen. Schmer habe ihn der Heldentod eines seiner Söhne getroffen. Das Werk, das Dr. Kiffel nun zurücklässt, werde in seinem Sinne unbefristet weitergeführt werden.

Dann widmete Gauleiter Reichshofhaller Murr mit Kranzniederlegung einen tiefgefühlten herzlichen Nachruf. Mit Generaldirektor Dr. Wilhelm Kiffel verliere der Gau Württemberg eine seiner markantesten Persönlichkeiten der Wirtschaft. Oft habe er, so sagte der Gauleiter, in Ausreden mit dem Verstorbenen Gelegenheit gehabt, die Liebe und Hingabe an sein Werk festzustellen und zu erleben, wie er immer erfüllt gewesen sei von weitsehenden Plänen, die der Größe und Tradition des Werkes entsprachen, und die dazu dienen sollten, an der Erreichung des Endzieles nach besten Kräften mitzuhelfen. Immer wieder habe der Gauleiter aus diesen Gesprächen auch entnommen, mit welcher tiefen Sorge der Verstorbenen um das Wohlergehen seiner Gefolgschaft erfüllt war. Dann nahm der Gauleiter herzlichen Abschied von dem auch von ihm persönlich hochgeschätzten Menschen und Wirtschaftsführer.

Der Vorführer des Vorstandes, Dr. e. h. n. Stauff, gab in seiner Gedenkrede nochmals ein lebendiges Bild vom Wirken Wilhelm Kiffels und von seiner ganz dem Aufstieg der Daimler-Benz AG gewidmeten Lebensarbeit. Er erinnerte daran, wie

er erst heute einer Woche noch von dem gleichen Weg aus, an dem nunmehr seine Bahre stand, einen starken Appell an seine Unterführer gerichtet habe, die gesamten Kräfte für die dem Werke gestellten Aufgaben einzusetzen. Sein Wort und Beispiel habe immer auch den Leuten der Gefolgschaft des Reichsbetriebes mitgerissen. Als Held der Arbeit werde er im Gedächtnis aller, die mit ihm gearbeitet haben oder von ihm geführt wurden, weiterleben. Aus seiner harten Jugend habe er am besten alle die Bedürfnisse der Arbeiter und Angestellten beobachtet. Daß die DAF sein Wirken mit fünf Goldenen Fahnen und 26 Gaudiplomen anerkannt habe, sei seine besondere Freude gewesen. Mit bewegten Worten rief Dr. n. Stauff dem Verstorbenen letzte Grußworte zu.

Während nun leise das Lied vom Guten Kameraden über dem feierlichen Raum erklang, wurden zahlreiche weitere Kränze niedergelegt, so von General Zenetti für Reichsmarschall Göring, Gruppenführer Kaul für den Reichsführer SS Himmler, Gauobmann Schulz für Reichsleiter Dr. Ley. Es folgten die Kränze von Dr. Goebbels, Reichswirtschaftsminister Funk, Reichsminister Speer, NSKK-Karposführer Krauß, des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen, Generalleutnant v. Schell, und zahlreiche weitere Kränze aus Partei, Wehrmacht, Staat und Wirtschaft. Die Nationalhymnen schlossen den Trauerakt ab. Als der Gauleiter und Direktor Werlin die Familie des Verstorbenen aus der Halle geleitet hatten, trugen Wehrschamänner den Sarg mit ihrem toten Betriebsführer hinaus, gefolgt von der „Goldenen Fahne“, dem Präsidium des Aufsichtsrats, dem Vorstand, den Direktoren, dem Betriebsobmann und dem Vertrauensrat. In den Fabrikstraßen, durch die der Sarg getragen wurde, hatten sich die Gefolgschaften im Arbeitsmittel angeschlossen, um mit erhabener Hand ihren Abschied von ihrem geliebten Betriebsführer zu nehmen. Im Fabrikhof lagerten die aus allen Gauen des Reiches eingegangenen Kranzpenden. Dann trat der Verstorbenen durch die in eine Fahnenallee verandete Mercedesstraße seine letzte Fahrt an, hinaus aus der Stätte, die den Stempel seines rastlosen Wirkens trägt, und hin zu dem stillen Ruheplatz auf dem Waldriedhof, wo am Nachmittag im engsten Familienkreise die Beisetzung stattfand.

**Elwangen. (Kind verunglückt.)** Ein zwei Jahre altes Kind, das seit längerer Zeit mit seiner Mutter in Elwangen auf Besuch weilte, um den Vater auf dem Schönenberg zu besuchen, begab sich in einem unbewachten Augenblick im dortigen Erziehungsheim an die Treppe, wo es aus großer Höhe in das Treppenhaus abfiel. Dabei erlitt das Kind einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

**Mühlhausen, Kr. Ravensburg. (Der Fuchs geht a.m.)** Bei hellem Tag und teilweise mitten im Dorf drang ein Fuchs in mehrere Geflügelställe ein, wobei er an einer Stelle 15 Hühner raubte.

**Zogenweiler, Kr. Ravensburg. (Beispielhafter Opfergeist.)** Bei den Sammlungen zum Hilfswert für das Deutsche Rote Kreuz steht Zogenweiler mit seinem Ergebnis nun schon zum vierten Male an erster Stelle innerhalb des Kreisgebietes.

**Baden-Baden. (Tödlischer Abzug am Bagger.)** Bei einer Kletterübung am Baggersee ist der 16jährige Sohn des Berufsschullehrers Graf abgestürzt. Die Bergwacht war rasch zur Stelle und brachte den jungen Mann in das Städt. Krankenhaus, wo er bald nach seiner Einlieferung den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

**Freiburg i. Br. (Schaden unter einer Schafherde.)** Ein Stitz, der in Kappel bei Freiburg i. Br. eine ziemlich große Schafherde zu hüten hatte, verlor einen Teil davon aus den Augen. Als man die Schafherde wieder fand, lagen mehrere Tiere verendet am Boden. Vermutlich haben sie giftige Pilze gefressen, an denen sie ergingen.

**Lörrach. (Schauerlicher Fund.)** Im Walde in der Nähe von Lörrach entdeckten einige Kinder die schon in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich um den seit mehreren Monaten vermissten Professor Creelius aus Lörrach handelt. Vermutlich liegt Freiburg vor.

**Oberrhein. (An den Unfallsolgen gestorben.)** Vor etwa drei Wochen ist die Ehefrau Veria Schmitt geb. Vogt vom Hölzhof auf der Heimfahrt vom Heuwagen gestürzt und hat sich schwere Verletzungen zugezogen, denen sie nunmehr erlag. Mit dem Gatten trauerten elf Kinder um die Verstorbenen. Sieben Söhne stehen bei der Wehrmacht, einer hat den Heldentod.

**Schmiltgen, Kr. Waldshut. (Tödlischer Injektionsfall.)** Die 67 Jahre alte Frau Maria Kaiser wurde vor einigen Tagen von einem Insekt gestochen. Es stellte sich Blutvergiftung ein, die zum Tode der Frau führte.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

## Sandel und Verlebe

**Biehmarkt**  
Herrensberg. Dem Viehmarkt am Montag waren zugeführt: 10 Kühe, 25 Kalbinnen, 30 Stüd Jungvieh und 8 Stiere. Davon waren zugeführt von Händlern insgesamt 17 Stüd Vieh. Verkauf wurden sechs Kühe zum Preis von 420-600 RM., 13 Kalbinnen zum Preis von 610-840 RM., 16 Stüd Jungvieh zum Preis von 190-400 RM. und sechs Stiere zu je 400 bis 600 RM. — Der Schweinemarkt war besetzt mit 271 Wildschweine und 14 Fäulerichweine. Verkauf wurden 50 Stüd Wildschweine zum Paarpreis von 80-110 RM. und sechs Fäulerichweine zum Paarpreis von 140 bis 160 RM.

**Verstorbene:** Marie Seibold, Witwe, 73 Jahre, Moosbach; Gottlieb Bager, Malermeister, (Führer der Kriegerkameradschaft), 64 Jahre, Calw; Josef Saloner, 24 Jahre, Oberaltheim; Willi Rothfuß, 23 Jahre, Baiersbrunn; Maria Beuge geb. Schneider, 70 Jahre, Liebelsell; Anna Schmieber geb. Waki, 40 Jahre, Baiersbrunn-Surrbad; Paul Finkbeiner, Mittelalt-Haberland; Vlna Sofia Schärer geb. Haier, Baiersbrunn; 82 Jahre, Tübingen-Luitnan.

Frau v. Weing. bei „Der Gesellschafter“: G. W. Haller, Znt. Karl Geller, zugl. Kreisgenleiter, Brantmann, Schichtleiter: G. Schütz, Nagold, 3 St. in Friedhöfstr. 8, gültig

Stadt Karten  
Wir haben uns vermählt  
Heinrich Grüninger  
Emma Grüninger  
geb. Günther  
Nagold, den 23. Juli 1942.

Tonfilm-Theater Nagold  
Heute Donnerstag und morgen Freitag 7.30

Musion  
Eine Komödiantin spielt ihr größtes Spiel und verliert ihr Herz  
Kulturfilm Wochenschau

Kontoristin  
sucht zu sofortigem oder späterem Eintritt  
Tuchfabrik Friedrich Kapp  
Nagold.  
Am Samstag, 25. d. M. kann

fein Gemüse  
abgegeben werden.  
Ch. Geigte, Nagold

Stadt Wildberg, Kreis Calw.  
Zu dem am nächsten Samstag, den 25. Juli 1942 stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt  
ergeht Einladung.  
Marktbeginn: Schweinemarkt 7.30 Uhr.  
Viehmarkt 8 Uhr.  
Der Bürgermeister.

Es werden  
Vorträge  
gehalten morgen Freitag u. am Samstag, je 20 Uhr im Saal des Vereinshaus von Bundessekret. des B. K., d. Hauptort. Ernst Tuschhoff, Wuppertal-Oberbarmen.  
Mit der Bitte, daß viele kommen mögen, ladet herzgl. ein der Beauftr.: K. Reichert

Das hauswirtschaftliche Fachbuch  
nähen  
ist für 45 Pfg. vorrätig in der  
Buchhandlung Jaifer.  
Wer nimmt als Beisitzer Schrank und Tisch von  
Stuttgart nach Mützigen  
(oder auch Nagold) mit?  
Näheres Art, Nagold  
Golgbergstraße 80.

Verkauf am Samstag, den 25. 7., mittags 1 Uhr einen großen und einen kleineren  
Leiterwagen  
(Preis 120 u. 150 RM.)  
1 Einsp.-Mähmaschine  
(Preis 80 RM.)  
1 eiserne u. 1 hölz. Egge  
(Preis 50 RM.)  
Luise Pfeiffle Witwe  
Gürtlingen.

Zeitung  
monatlich  
RM. 1.  
gebü.  
Preis  
Gemein  
Preis  
Nr. 178  
macht n  
gen Tag  
greifen,  
und Al  
flug d  
Enschl  
Zwei S  
von Bo  
leichter  
Bolltrei  
Jäger  
schen T  
laur ein  
Nerdwe  
ten se  
Lämpf  
kritische  
Hühner,  
dies un  
Die B  
gegen die  
junge, S  
ihren S  
DAS  
macht n  
Kampff  
en. Tra  
die best  
in die  
Nähe v  
lindere  
einflüg  
auf dem  
in die  
Brände  
Wähle  
Am 2  
18.30 U  
englische  
Kampff  
zug des  
gegriffen  
ten Auf  
so schwer  
Reiche  
einem  
englische  
In einem  
lobachtet.  
Der  
Besichtig  
zug abge  
tende U  
bewegung  
nicht per  
Stelluna  
Das D  
Deutsche  
Frauen  
und im  
vom N  
wurde j  
Transport  
das Ziel  
Nordwe  
Rein des  
eine Anla  
gebiet des  
verprengt  
halten be  
allerleib  
An der  
von Pen  
Finan  
lowjetide  
In Ne  
der El  
Nicht, w  
brichtig  
ab. Dabei  
tliche Pa  
An der  
Virtuose  
Bombente  
In der  
waffe 18  
Nordafri  
Großbrit